



## Das Niederreuther Sailinghäusl



*Wer kennt es nicht? War es doch früher – neben den bekannten Gasthäusern Adler und Flauger - ein Anziehungspunkt für die zahlreichen Ausflügler, die aus Asch über den Hainberg oder auch aus Bad Elster nach Niederreuth kamen. Während viele Wohn- und Bauernhäuser in der unmittelbaren Umgebung abgerissen wurden, so dass vom eigentlichen Dorf fast nichts mehr zu sehen ist, hat „der Sailing“ die Jahre überdauert. Im Jahre 1933 ließ der damalige Bürgermeister Hermann Adler die Quelle neu fassen und das schicke Brunnen-*

*häuschen errichten. Auch heute noch ist das Wasser sehr beliebt, dessen Mineralgehalt und Geschmack den anderen Wässern im Egerland gleichkommt, und wird gerne in Flaschen und Behälter abgefüllt, zumal es jedermann kostenlos zur Verfügung steht. Viele Jahre kümmerte sich Hermann Heinrich sen., dessen Geburtshaus unweit des Sailings an der Elster steht, um den Erhalt der Anlage. Nachdem er im September 2022 verstorben ist, hat sein Sohn Hermann Heinrich jun. diese Aufgabe übernommen.* (H. A.)

## Zeitenwende

### Brief des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft an alle Amtsträger

**Liebe Landsleute,**

der 27. April dieses Jahres markiert einen wesentlichen Fortschritt in den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen. Diese haben sich durch das Zusammenwirken mehrerer Faktoren in immer größeren Schritten verbessert. Einen wesentlichen Anteil daran haben Sie alle mit Ihrem vorbildlichen Beitrag zur so genannten Volksdiplomatie, auch wenn dieser manchmal nicht gerade leicht war.

Auf tschechischer Seite verdanken wir die beeindruckende Fortentwicklung einer Reihe von mutigen Pionieren, vor allem aber Premierminister Petr Fiala und dem neuen Staatspräsidenten Petr Pavel, der für uns zunächst ein unbeschriebenes Blatt war, aber durch kluge und charaktervolle Äußerungen auffiel.

Am 27. April hatte ich nun Gelegenheit, in Prag vertrauliche Gespräche zu führen und außerdem ein ausführliches Interview für die tschechische Tageszeitung „Lidove noviny“ zu geben, das wenig später publiziert wurde und einige positive Signale an die tschechische Gesellschaft sandte.

Wichtigstes Ergebnis meiner vertraulichen Gespräche war die Vorbereitung einer Entscheidung, die Premierminister Fiala wenig später bei einer – eigens nach Regensburg einberufenen – Kabinettsitzung der Bayerischen Staatsregierung unter der Leitung von Ministerpräsident Markus Söder verkündete: Er werde einen seiner vertrauten Mitarbeiter, den bisherigen Europa- und nunmehrigen Unterrichtsminister Prof. Mikulas Bek, als Redner zur Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages an Pfingsten – ebenfalls in Regensburg – entsenden.

Damit ging Fiala neue Wege, denn die drei tschechischen Minister, die zu früheren Sudetendeutschen Tagen gekommen waren, hatten dies mehr oder weniger auf eigenes Risiko getan und waren nach ihrer Rückkehr nach Prag harten Attacken ausgesetzt.

In den Wochen vor dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag setzte aber bereits Staatspräsident Petr Pavel Zeichen, die in der Öffentlichkeit nur wenig Beachtung fanden. Bei der Eröffnung der bayerisch-tschechischen Freundschaftswochen in Selb hielt er

eine Ansprache, in der er das tausend Jahre währende Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern würdigte, auf das Schicksal der Vertreibung hinwies und ergreifend über seine Jugend im Egerland, direkt am Eisernen Vorhang, erzählte, in der er sich erstmals mit verschwundenen Dörfern und den Verwundungen der Geschichte auseinandersetzte. Besonderes Aufsehen erregte aber seine Aussage, dass sich das deutsch-tschechische Verhältnis vor allem auf Grund der Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in letzter Zeit stark verbessert habe. Er dankte „namens des tschechischen Volkes“ ganz offiziell dafür und fügte hinzu: „Das weiß ich wohl zu schätzen.“

Nach Prag zurückgekehrt wurde Pavel zwar von Kommunisten, Nationalisten sowie seinen Amtsvorgängern, Vaclav Klaus und Milos Zeman, kritisiert aber die Mehrheit der seriösen Medien und der demokratischen Politiker stellte sich hinter ihn, was vor mehr als 30 Jahren seinem damaligen Vorgänger, dem mutigen Vaclav Havel, nicht vergönnt war. Dieser hatte die Vertreibung als „zutiefst unmoralische Tat“ bezeichnet, und den Kollektivschuldgedanken verurteilt. Dem folgte damals ein Sturm der Entrüstung.

Bei einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Theresienstadt ging der heutige Präsident Pavel noch weit über die Worte Havels hinaus. Er setzte sich nicht nur unzweideutig mit den grauenhaften Untaten der Nationalsozialisten auseinander, sondern fügte einen Satz hinzu, der es in sich hatte: „Wir müssen die Verantwortung für die von unseren Vorfahren begangenen Verbrechen übernehmen und aus ihnen lernen.“

Damit ist alles Wesentliche gesagt. Das Verbrechen der Vertreibung wird ohne Relativierung ein Verbrechen genannt. An die Stelle des Hin und Her über die Schuldfragen tritt die Verantwortung, insbesondere auch der nachgeborenen Generationen. Und daraus zu lernen ist ein solides Zukunftsprogramm. Vor diesem Hintergrund hat Minister Mikulas Bek seine in hervorragendem Deutsch und frei vorgetragene Rede auf dem

Sudetendeutschen Tag in Regensburg mit der Aussage begonnen, „dass der Weg aus Prag nach München durch den Dialog mit den Sudetendeutschen führt“. Er beendete sie mit einem Gebet: „Agnus dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis, dona nobis pacem.“ „Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, gib uns Frieden.“

Vor dem gleichen Hintergrund erneuerte ich in meiner Rede meine Vergebungsbitte von vor 20 Jahren im Tschechischen Fernsehen für den sudetendeutschen Anteil an den nationalsozialistischen Verbrechen. Anders als damals griffen aber die tschechischen Medien meine Aussagen ausführlich und positiv auf und würdigten auch, dass wir schon vor langer Zeit in Lidice und Theresienstadt Kränze niedergelegt hatten. Jetzt sei es an der Zeit, so sagten etliche Kommentatoren, auch das Thema der Vertreibung umfassend aufzugreifen.

Angesichts dieser erfreulichen Veränderungen wird es nunmehr unsere Aufgabe sein, den Weg der Verständigung und des Ausgleichs mit dem erforderlichen Fingerspitzengefühl weiterzugehen und der Zeitenwende in den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen, auf die wir jahrzehntelang und mit vielen Rückschlägen hingearbeitet haben, gerecht zu werden. Was in den ersten Jahren nach dem Sturz des Kommunismus trotz des Mutes von Vaclav Havel zumindest teilweise scheiterte und stecken blieb, muss diesmal gelingen. Deshalb ist es von herausragender Bedeutung, unsere Landsleute umfassend über die jüngsten Entwicklungen zu informieren, darüber hinaus auch die bundesdeutsche und europäische Öffentlichkeit.

Ich danke Ihnen allen für Ihre unermüdliche Arbeit für unsere Volksgruppe und bitte Sie weiterhin um Ihre Rückendeckung bei einem Einsatz, der nicht ganz leicht sein wird, aber viele Chancen bietet.

*In herzlicher landsmannschaftlicher Verbundenheit*

*Ihr Bernd Posselt*

Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

## Mehr Aufmerksamkeit erwünscht Die deutsch-tschechische Zeitenwende

Fast eine ganze Seite hat die renommierte Frankfurter Allgemeine Zeitung der tschechisch-deutschen Zeitenwende gewidmet (12. 8. 2023). Der Prager Korrespondent Stephan Löwenstein kommt darin zum Schluss, dass tschechische Politiker keine Resentiments mehr gegen die Deutschen schürten, sondern die Annäherung suchten und sich mehr Aufmerksamkeit aus Berlin wünschten.

Es herrsche die Einschätzung vor, dass man in Tschechien mit der „deutschen Karte“ keine Wahlen mehr gewinnen könne.

Der Autor zitiert ausführlich aus der Rede, die der Prager Bildungsminister Mikulas Bek auf dem Sudetendeutschen Tag in Regensburg gehalten hat: „Wir haben endlich gelernt, uns selbst durch die Augen des anderen zu sehen.“ Nun gelte es, dem Vorbild des deutsch-französischen Versöhnungswerks zu folgen. „Hier in Mitteleuropa sind wir es, Tschechen, Deutsche und Sudetendeutsche, die für die Zukunft Europas arbeiten müssen. Wir müssen einstehen für Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Freiheit.“

Der FAZ-Autor weist auch darauf hin, dass die Benes-Dekrete, mit denen nach dem Zweiten Weltkrieg das Unrecht der Vertreibung ein rechtliches Mäntelchen erhalten habe, in der offiziellen Prager Politik nach wie

vor unangetastet bleiben. Er nennt auch gleich den Grund dafür: „Dieser Schritt dürfte für die Regierung von Petr Fiala zu groß sein, zumal die Partei des Regierungschefs, trotz des Bruchs mit ihrem einstigen Gründer Vaclav Klaus, noch immer einen deutschkritischen Flügel hat.“

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt verteidigt in dem Beitrag seine Initiative zur Neufassung der Satzung, nämlich die Formulierung zu streichen, in der es um die Wiedergewinnung der Heimat ging. Von der deutschen Bundespolitik forderte er, die deutsch-tschechische Partnerschaft besser zu pflegen. Sachsen und Bayern kämen dem nach. Aber von Berlin aus sollte man sich an die Maxime von Helmut Kohl erinnern: „Pflegt mir die Kleinen!“ Das sehe er zu wenig in der deutschen Europapolitik. Der tschechische Botschafter in Berlin, Tomas Kafka, lobte die Reaktionen in seinem Land auf die Zeitenwende: „Wenn vor ein paar Jahren jemand gesagt hätte, dass wir glücklich sind, wenn Deutschland seine Armee stärkt und zwei Prozent dafür ausgibt, hätte das noch überraschend gewirkt. Heute hat sich die Situation geändert und wir wünschen uns uneingeschränkt starke Verbündete. Deutschland ist neben der Slowakei der wichtigste Verbündete.“ (H. A., Sudetenpost)

### Liebe Leserinnen und Leser des Ascher Rundbriefes!

Dieser Brief ist zwar an die Amtsträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft gerichtet. Bernd Posselt bittet aber ausdrücklich darum, „unsere Landsleute über die jüngsten Entwicklungen zu informieren“. Deshalb bringt der Ascher Rundbrief seinen den Leserinnen und Lesern den Text des Schreibens (geringfügig gekürzt) zur Kenntnis.

H.A.



Foto: Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft

## Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten



Foto: Staatsminister Joachim Hermann überreicht das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten an Horst Adler

Der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder verleiht alljährlich eine Auszeichnung an Persönlichkeiten, die sich im Ehrenamt besondere Verdienste erworben haben. Zu den Geehrten gehörte in diesem Jahr auch der Vorsitzende des Heimatverbandes Asch Horst Adler.

Laut Pressemitteilung des Innenministeriums wurde mit der Auszeichnung das jahrzehntelange Engagement des Tirschenreuthers in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, im Heimatverband Asch und in der Stiftung Ascher Kulturbesitz gewürdigt.

Das Ehrenzeichen wurde im August durch den Bayerischen Staatsminister des Inneren, Joachim Hermann, im Rahmen einer Festveranstaltung in Erlangen überreicht.

(Der Neue Tag, 3. 8. 2023)

---

# Meine Kriegskindheit in Asch

## Kurzgeschichten von Gerhard Ernst Wagner (Fortsetzung)

### Wandern mit offenen Augen

Es war noch vor dem 2. Weltkrieg, als ich etwa vier oder fünf Jahre alt war und meine ersten zusammenhängenden Erinnerungen begannen. Unvorstellbar für heutige Kinder und Jugendliche: es gab keinen Fernseher, kein Internet, kein Handy und somit auch keine Computerspiele. In den Familien gab es noch nicht mal ein Telefon und Autos waren selten.

Damals lebte ich bei meinen Großeltern. Mein Großvater, Christian, war selten zu Hause, denn er arbeitete als Spezialweber in einer großen Weberei, wobei die Arbeitszeit bei 10 Stunden täglich lag und auch samstags gearbeitet werden musste. Hinzu kam, dass Opa zu Fuß zur Arbeit ging und auch zu Fuß zurückkam. Eine Wegstrecke dauerte eine knappe Stunde und das bei jedem Wetter. Auch Oma Elsa war von früh bis spät im Einsatz. Wir Kinder waren kaum im Haus. Soweit es das Wetter zuließ, waren wir draußen, auf der Straße, spielten dort gemeinsam, oder wir waren in der Umgebung unterwegs, auf Wiesen oder im Wald.

Sonntags hatten die Großeltern frei. Anstatt sich auszuruhen und einmal nichts zu tun, gingen sie wandern. Wandern, aber nicht nur kurze Strecken, nein, da gab es Ausflugsziele, die viele Kilometer entfernt lagen und den ganzen Sonntag ausfüllten. Dadurch kam ich schon als kleines Kind mit der Natur in Berührung. Schade ist es, dass heute kaum mehr mit der Familie gewandert wird.

Unvergesslich bleibt mir ein wunderschöner Ausflug an einem Sommertag mit Sonnenschein. Als kleines Kind lief ich streckenweise an der Hand von Oma oder Opa, doch sehr bald wurde mir das zu viel und Opa trug mich auf der Schulter. Kilometerweit. Eine Energieleistung!

Das Ausflugsziel habe ich noch vor Augen. Eine schöne Landschaft, hügelig, mit grünen Wiesen und nahegelegenen Wäldern. Ein Bach war da und lud zum Spielen ein. Auch andere Kinder waren mit ihren Eltern dort, hinter einem Zaun waren kleine Tiere, die wir streicheln durften. Heute weiß ich, dass das Ausflugsziel in Niederreuth an der Sauerbrunnenquelle lag. Die Großeltern hatten leckere Kleinigkeiten im Rucksack. Vor der Wirtschaft waren Bänke und Tische aufgestellt. Opa bestellte ein großes Bier und ein Käsebrod. Vom

Brot durften Oma und ich kosten. Oma durfte auch von Opas Bier trinken. Das war zwar kein dramatisches Erlebnis, aber der Wandertag war so schön, dass er unvergesslich blieb. Ich sah Hasen, manchmal Rehe, lernte verschiedene Kräuter, Blumen und Bäume kennen. Solche Erlebnisse prägen das ganze Leben.

Eine weitere Sonntagswanderung bleibt mir unvergessen. Ich war schon etwas älter. Von unserem Haus in Asch gingen wir, Oma, Opa und ich in Richtung Selb zum Hengstberg. Diese Erhebung ist zwischen 500 und 600 Meter hoch und überwiegend mit Laubbäumen bewaldet. Im Frühjahr ist der Boden mit Waldmeister und Buschwindröschen bedeckt. Das Gebiet liegt heute genau an der tschechischen Grenze, die damals noch nicht bestand. Vom Hengstberg ging die Wanderung zu den beiden Selber Teichen: dem Langen Teich und dem Breiten Teich. Der Lange Teich wurde vor Jahren auch mit einem zugänglichen Teil als Badeanstalt ausgebaut, die es in meiner Kindheit noch nicht gab.

Meine Großeltern waren damals um die 50 Jahre alt und mit ihnen marschierte ich weiter zum Breiten Teich, unserem Ziel. Eigentlich ist er von der Größe her eher ein See, der mitten im Waldgebiet liegt und an den Rändern nicht tief ist. Der Boden ist schlammig. Trotzdem beschlossen wir, in das Wasser zu waten, soweit es ging. Da wir dort mutterseelenallein waren, ging Opa zwar mit einer Badehose, Oma jedoch mit einem langen Hemd in den Teich. Sehr wahrscheinlich war ich nackt. Wir drei hielten uns an den Händen und gingen ganz langsam, Schritt für Schritt weiter, bis mir das Wasser bis an den Hals ging. Wir plantschten und bespritzten uns und hatten sehr viel Spaß. Danach suchten wir ein schönes Plätzchen am Teich- und Waldrand, aßen und tranken mitten in der schönen Natur.

Nun hatte der Breite Teich eine Besonderheit: da er an allen Seiten sehr flaches Wasser hat, lagen dort bei warmem Wetter und Sonnenschein sehr viele Karpfen, halb im Schlamm und halb im Wasser, so dass die Rücken der Fische leicht aus dem Wasser herausstanden.



Gert Wagner mit Oma Elsa Wagner, 1945

Das ließ mir keine Ruhe! Könnte man vielleicht solch einen dicken Karpfen fangen? Aber wie? Wenn man vorsichtig ins Wasser ging und in die Nähe eines Fisches kam, war der natürlich sofort weg. Was tun? Also besorgte ich mir aus dem Wald einen langen Stock, watete wieder an dem Rand entlang und versuchte einen Fisch zu erschlagen.

– Denkst du. Solange ich auch versuchte eine Beute zu machen, es gelang nicht, denn die Tiere waren wachsam genug, um rechtzeitig davon zu schwimmen. Wenn auch meine Jagd erfolglos und der Rückmarsch beschwerlich war, so blieb der Ausflug unvergesslich.

Wo wir auch unterwegs waren, Opa zeigte mir Karpfen, Forellen, Schleien und verschiedene Frösche, z.B. die kleinen Laubfrösche. Damals waren Bäche und Teiche noch sauber und so lernte ich alles Mögliche kennen: Kaulquappen, Molche, Feuersalamander und vieles mehr.

Einmal war ich mit Opa Christian alleine unterwegs. Es war ein trüber, aber sehr warmer Sommertag und der erfahrene Naturfreund wusste genau, warum wir gerade an diesem Tag Pilze suchen wollten. Auf dem Weg in den Wald, fing es leicht an zu regnen. Davon ließen wir uns aber nicht aufhalten. Großvater kannte seine Plätze, auf welchen man um diese Jahreszeit fündig werden konnte. Richtig, denn bald fanden wir Pfifferlinge, Maronen, Perlpilze und sahen auch eine kleine Rot-

kappe, eine Birkenpilzart. „Die lassen wir noch stehen und holen sie auf dem Rückweg“, sagte Opa.

War das sinnvoll? Wir mussten uns ja den genauen Fundort merken. Konnte das Schwammerl nach so kurzer Zeit größer geworden sein? Abwarten und weitersuchen! Unsere Ausbeute war nach geraumer Zeit sehr gut. Oma Elsa würde daraus ein leckeres Mischpilzgericht zubereiten.

Doch wir waren noch unterwegs, nass zwar, aber zufrieden, denn Pilze suchen kann zu einem Hobby, ja zu einer Leidenschaft werden. Bei der frischen Waldluft wird man auch schneller müde und so beschlossen wir, den Rückmarsch anzutreten. Nach geraumer Zeit fanden wir auch unsere kleine Rotkappe wieder und siehe da, sie war in der kurzen Zeit schon größer geworden. Opa sagte: „Jetzt bleiben wir aber noch einige Minuten hocken und beobachten unseren wunderschönen Fund.“ Es lag wohl an dem besonderen, nicht alltäglichen, feuchtwarmen Klima, dass der Pilz vor unseren Augen sichtbar wuchs. So etwas habe ich als Pilzfreund niemals wieder beobachtet, doch es ist nicht ungewöhnlich, weil Pilze manchmal ganz schnelle Wachstumsphasen haben. Es lohnte sich also, jetzt den viel größeren Birkenpilz aus dem Waldboden zu lösen und mitzunehmen. Könnte es ein schöneres Naturerlebnis geben?

Opas Freude am Pilze suchen ist auch auf mich übergegangen. Jedes Jahr bin ich aufmerksam dabei mit offenen Augen meinem Hobby nachzugehen. Inzwischen bin ich ein laienhafter Experte geworden, denn ich kenne sie fast alle, die in unserer Region wachsen.

Ende Mai finde ich an bestimmten Stellen die ersten Mairitterlinge, dann danach die verschiedenen Champignonarten, die Perlpilze, die man genau von den giftigen Arten unterscheiden muss. Dann die Pfifferlinge, die kostbaren Steinpilze, die Maronen, die Täublinge, die Birkenpilzarten, dazu die Ziegenlippe, den Butterröhrling, die krause Glucke, den Sandröhrling, den Fichtenreizker, den Hohlfußröhrling, den Parasolpilz, den Schopftintling und die Stinkmorchel, von denen man nur aus den Morchel-Eiern die Herzen essen kann, die wohlschmeckend sind und zubereitet wie Bratkartoffeln schmecken.

Als ich schon erwachsen war, haben Erika und ich in Österreich Pilze gesucht. Dabei begegneten wir einer Wandergruppe. Als die Touristen neugierig in meinen Pilzkorb schauten, waren sie entsetzt und sagten, diese Pilze würden sie nicht essen, das wäre ihnen viel zu gefährlich.

Ich antwortete: „Machen Sie sich bitte keine Sorgen, denn ich habe diese Arten alle an meiner Schwiegermutter ausprobiert.“

Nicht ganz gelogen, denn meine Schwiegermutter wollte niemals von meinen Pilzgerichten essen. Wenn ich die allerdings gebraten hatte, die ganze Küche wunderbar duftete und ich selbst genüsslich davon aß, wollte sie doch auch vorsichtig kosten. Oma Grete ist im Alter von 91 Jahren bei uns zu Hause gestorben, nicht jedoch an einer meiner Pilzmahlzeiten.

Da ich keine Eltern hatte, waren meine Großeltern für mich wie Eltern und Opa hatte, solange er zu Hause seinen Beruf als Spezialweber ausübte, am Sonntag immer Zeit für mich. Das bedeutete fast immer wandern mit offenen Augen.

Als Naturfreund hatte Opa auch einen Schaukasten mit Schmetterlingen. Immer wieder bestaunte ich die wunderschönen, farbigen Falter. Opas Sammlung war unvollständig, denn da war noch reichlich Platz für weitere Exemplare. Unglaublich, was mir über diese arten Geschöpfe erklärt wurde. Die Schmetterlinge legen Eier an die Unterseite bestimmter Pflanzenblätter. Daraus werden gefräßige Raupen, die aber auch schön anzusehen sind, diese puppen sich ein und in nicht allzu langer Zeit schlüpfen dann diese traumhaft schön gezeichneten Geschöpfe.

Damals war die Umwelt noch nicht so gestört wie heute. Die Wiesen waren nicht überdüngt und so flatterten die verschiedenen Falter in großen Mengen zur Sommerzeit herum. Unterschiedlich gezeichnete Kohlweißlinge waren in der Überzahl, doch gab es eine große Vielzahl verschiedener Arten. Heutzutage sieht man nur noch vereinzelt wenige Falter und freut sich darüber.

Opa und ich fingen aber nicht einfach nur Schmetterlinge, sondern wenn wir einen besonders begehrenswerten Falter entdeckten, der noch in Opas Sammlung fehlte, ging die Jagd los und manchmal waren wir erfolgreich. Opa holte den Schmetterling vorsichtig aus dem Netz und musste ihn dann wohl oder übel töten. Die Beute wurde sorgfältig bewahrt und zu Haus gab es eine Spannvorrichtung, die ermöglichte, das tote Tierchen so aufzubereiten, dass die Flügel dauerhaft schön gespannt blieben. Nach einiger Zeit wurden die Ausstellungsstücke dann mit einer Stecknadel aufgespießt und bekamen ihren Platz in Schaukästen. Da waren sie jahrzehntelang zu bestaunen und ich konnte mich nicht sattsehen. Da waren der Zitronenfalter, der kleine Fuchs, das Tagpfauenauge, der Schwalben-

schwanz, der Trauermantel, der Kaisermantel, der Schillerfalter, der Perlmutterfalter, der Schachbrettfalter, der Bläuling, das Landkärtchen und viele mehr.

Auch aus der Vogelwelt lernte ich von den Großeltern vieles kennen. Selbstverständlich wurden im Winter die Vögel gefüttert. Amseln, Tauben, Spatzen, Krähen, Meisen, Rotkehlchen, waren mir von klein auf gut bekannt. Opa zeigte mir Spechte, z.B. Buntspechte, Grünspechte, Schwarzspechte, sowie Kleiber, Sperber, Habichte und vieles mehr. Manchmal hörten wir im Frühjahr einen Kuckuck rufen und wollten uns anschleichen, um ihn zu sehen. Aber das war bei diesem scheuen Vogel so gut wie unmöglich. In unserem Garten war ein Starenkober aufgestellt. Auf einer langen Stange war ein spezielles Vogelhäuschen angebracht. Alle warteten auf die Stare. Und wenn sie im Frühjahr zurückkamen, brütete ein Pärchen bei uns im Kober. Wer die Stare zuerst sah, rief den anderen zu: „Die Stare sind da.“ Das hieß in unserem Ascher Dialekt: „Die Scharl senn daou!“

Nun sollte man nicht meinen, dass meine Großmutter, Oma Elsa, keinen Anteil an meinen Kenntnissen aus der Natur gehabt hätte. Sie hat mich – trotz ihrer Probleme – mit unendlicher Zuneigung erzogen. Als ihr Mann während des Krieges kaum zu Hause war, hat diese ungemein fleißige Frau auch mit mir Halbtagsausflüge gemacht.

Da es im Krieg nicht viel gab, waren wir immer auf praktisches Sammeln aus. Im kleinen Garten wuchsen Frühlingsblumen, also auch Schneeglöckchen, Gänseblümchen und Löwenzahn. Im Mai blühte der Huflattich und wir sammelten die Blüten, getrocknet ergaben sie einen wohltuenden Hustentee. Schön anzusehen waren die Buschwindröschen, die Himmelschlüssel, die Veilchen und der Waldmeister. Mit



Daheim in Asch, vor dem Haus Langegasse 31

Waldmeister lässt sich eine wohlschmeckende Bowle herstellen, ohne Wein und Sekt allerdings nur halb so gut. Echte Kamille half, so meinte man, gegen fast alle Krankheiten.

Eine Zeit lang taten Oma und ich etwas Verbotenes: wir bohrten Birken an, steckten ein Stück Strohhalme in das Bohrloch, hingen ein kleines Fläschchen darunter und nach etlichen Tagen holten wir den Birkensaft ab und verschlossen das Bohrloch wieder. Birkensaft sei ein gutes Mittel für die Haare, hieß es.

Brennnessel wurde getrocknet und mit Löwenzahn dem Salat beigemischt. Holunderblüten verarbeitete Oma zu einem wohlschmeckenden Getränk. Die

gelben Arnika-blüten kamen in Spiritus, die Tinktur half gegen Gelenkschmerzen und Entzündungen.

Im Frühjahr holten wir auch Fichtenspitzen. Ich durfte von jedem Bäumchen nur wenige abreißen, damit der Baum nicht Schaden leiden würde. Aus den Fichtenspitzen machte Oma mit viel Zucker Sirup, der im Tee oder löffelweise eingenommen, gegen Erkältungen helfen sollte. Lindenblüten wurden ebenfalls getrocknet. Und wenn ich Fieber hatte, wurde ich im Bett dick eingepackt und musste Lindenblütentee trinken, bis ich schwitzte wie ein Bär. Das hat immer geholfen.

Auch Brennholz holten wir. Als Schulkunde hatte ich oft sehr lange dünne

Bäume auf der Schulter, wobei die langen Bäume wippten und schwankten, bis sie zu Hause zersägt und danach verfeuert wurden. Natürlich suchten wir auch Heidelbeeren, Preiselbeeren, Walderdbeeren und Brombeeren.

Schon sehr früh war ich als Junge allein im Wald unterwegs, ohne mich zu fürchten. Und obwohl ich ohne Eltern aufwachsen musste und wegen des Krieges großer Mangel an allem war, hatte ich eine glückliche Jugend mit einer Naturverbundenheit, wie sie heute kaum Kinder und Jugendliche kennen. Daher rufe ich alle Eltern aus meiner Erfahrung auf, wandert mit euren Kindern und tut es mit offenen Augen!

(Fortsetzung folgt)

## Ascher Stadtwappen im Altvaterturm

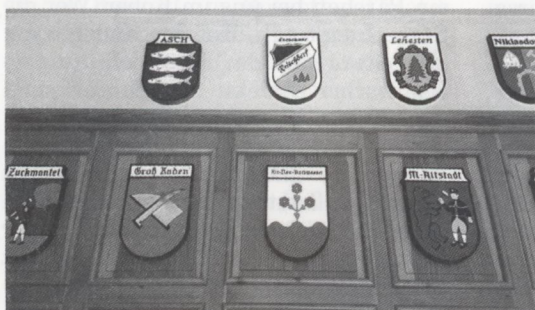


Foto: Das Ascher Stadtwappen neben den Wappen anderer Städte im Sudetenland

Was lange währt, wird endlich gut! Diese Redensart verwendet man häufig, wenn ein Vorhaben nach langer Zeit endlich gelingt und ein vorzeigbares Ergebnis zu sehen ist. Dann hat sich der Aufwand gelohnt.

So verhält es sich mit dem Ascher Stadtwappen im Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten in Thüringen. Dieser monumentale Turm wurde in den Jahren von 1999 bis 2004 erbaut zur Erinnerung an den gleichnamigen Aussichtsturm im Altvatergebirge, aber auch als Mahnmahl gegen die Vertreibung. Viele Millionen Menschen wurden nach dem 2. Weltkrieg aus ihrer Heimat, den Siedlungsgebieten Osteuropas vertrieben. Ihre Vorfahren lebten dort seit mehreren Jahrhunderten.

Mit dem Rückblick auf die geschichtlichen Ereignisse soll ein friedliches und freies Zusammenleben in Europa gefördert werden. Dazu leistet der Turm als Mahnmahl und Begegnungsstätte einen Beitrag.

Zur Erinnerung an die verlorenen Heimatgebiete sind in den Innenräumen des Turmes die Wappen aller sudeten-deutschen Städte angebracht. Es fehlte aber bislang das Wappen unserer Heimatstadt Asch. Dieser Mangel ist nun behoben. Der Heimatverband Asch

hat dafür gesorgt, dass – auch mit Hilfe von Spendengeldern aus der Mitgliedschaft – das Wappen erstellt werden konnte. Es ist aus Holz geschnitzt und in Form und Größe den anderen Wappen angeglichen.

Da der Turm ein markantes und beliebtes Ausflugsziel in Thüringen ist. Wird den vielen Besuchern bei der Besichtigung die leidvolle Geschichte der deutschen Heimatvertriebenen nähergebracht – nun also auch der Menschen aus dem Kreis Asch. Besonders wird sich unser Ascher Landsmann Walter O. Wunderlich, der in Tennessee/USA wohnt, über das Wappen freuen. Er hatte bei seinem letzten Besuch unser Wappen vergeblich gesucht. Bei seiner für Oktober geplanten Reise in die Heimat wird er sicher zufrieden feststellen können, dass nun auch Asch würdig unter den anderen Stadtwappen vertreten ist

H. A.



Foto: Altvaterturm

## Firma Netzsch in Selb feierte das

### 150-jährige Betriebsjubiläum

Selb: „Stolz, Zufriedenheit und vor allem Motivation für die kommenden Jahre“, das empfindet Moritz Netzsch, einer der Geschäftsführer der Netzsch-Gruppe am Tage der großen Feier am Heimatstandort Selb. Und er freut sich auf das Mitarbeiter. Event in München am 22. Juli mit weit über 2000 Gästen aus der ganzen Welt. Aber jetzt erst einmal in Selb. Mit einem Festakt hat die Netzsch-Gruppe am 5. Juli ihr 150. Unternehmensjubiläum mit rund 150 geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft, internationalen Führungskräften und Freunden der Familie in der Event-Lounge des „Vorium“ in der Netzsch-Arena gefeiert. Darunter war auch die bayerische Europa-Ministerin Melanie Huml. Die Geschäftsführer der Netzsch-Gruppe Moritz Netzsch, Paul Netzsch und Jens Niessner zeigten sich dabei darüber überzeugt, dass man den erfolgreichen Weg weiter fortsetzen werde.

In einer Eröffnungsrede warfen die drei Geschäftsführer einen Blick auf die aussergewöhnliche Firmengeschichte, die 1873 begonnen hat. Seither habe sich das Familienunternehmen zu einem weltweit führenden Technologieunternehmen entwickelt. Die Firma Netzsch hatte ja auch in Asch an der Egerer-Strasse vor dem Krieg einen Betrieb, in dem gröstenteils Maschinen für die Textilindustrie.

### Spruch

Glücklich ist,  
wer andere glücklich macht.

Eckhardt von Hirschhausen

# Roßbacher Firma Egelkraut liefert in alle Welt

Es riecht nach Holz, Metall und Öl und die Webstühle klappern laut, wenn sich die Kett- und Schussfäden zu feinen Geweben verschränken. Zentimeter für Zentimeter entstehen farbenprächtige Muster. „Brokate sind unsre Spezialität.“, sagt Udo van der Kolk, Inhaber der historischen Weberei Egelkraut im nordhessischen Dorf Schwalmstadt-Trutzhain. Aber auch Damaste, Gold- und Silbergewebe, Paramenten (Altardecken), Dekorations- und Trachtentstoffe entstehen hier nach alter Handwerkskunst.

Viele dieser Stoffe werden noch auf historischen Webstühlen hergestellt. „Diese Technik findet man sonst nur im Museum.“, meint der 48jährige Webermeister. In den Hallen stehen 100 Jahre alte mechanische, lockkartengesteuerte Schützenwebstühle, andere stammen aus den 50er Jahren. Ersatzteile seien schwer zu bekommen. Modernere Maschinen sind 30 Jahre alt. Auf ihnen wurden im letzten Jahr die offiziellen Schals für die Dokumenta (weltweit bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst in Kassel) gefertigt.

Gegründet wurde die Weberei 1922 von Oswald Egelkraut in Roßbach bei Asch in Böhmen. Mit seinen drei Söhnen führte er sie bis zum Zweiten Weltkrieg. Papiere belegen Bestellungen aus Amsterdam, Bombay und Casablanca. Durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der damaligen Tschechoslowakei gelangte die Familie nach Nordhessen, wo sie eine Baracke des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers kaufte und 1948 ihre Weberei mit fünf Handwebstühlen und zwei kleinen Schaftwebstühlen neu eröffnete.

Nach schwierigen Anfängen ging es

ab 1951 aufwärts. Produziert wurden Schwärmer Tücher und Kutten, Tischläufer und Gardinen. Schließlich wurden Kirchen, Karnevalsvereine, Trachtenschneidereien, Museen, Opern- und Theaterhäuser zu wichtigen Kunden. Zu DDR-Zeiten belieferte Egelkraut die Semper Oper in Dresden. Ein besonderer Auftrag war 1973 auch der Brokatstoff für Aschenputtels Brautkleid in dem Film „Drei Haselnüsse für ein Aschenbrödel“.

Die Textilkrise in den 80er Jahren habe dem Betrieb schwer zugesetzt, sagt der Webermeister. Aber Anfang der 90er Jahre gab es wieder einen Aufschwung – dank neuer Aufträge von Theatern und der katholischen Kirche. Deren Nachfrage nach Paramentenstoff, zum Beispiel auch für Messgewänder, sei jedoch gesunken. „Wir merken, dass die Kirche sparen muss.“, resümiert van der Kolk. Seit mehr als zwanzig Jahren arbeitet er in der Weberei, die er 2011 von einem der Enkel des Gründers, Helmut Egelkraut, übernommen hat.

Der gelernte Möbelrestaurator hat seit jeher jede Schraube mehr als einmal umgedreht. Die Zeit der großen Textilproduktion in Deutschland war schon lange vorbei. Die alten Webstühle konnte und wollte niemand mehr bedienen. Ganz anders denkt van der Kolk, der schon früh von der Technik des Webens fasziniert war und das alte Handwerk durch die Kombination mit moderner Technik bewahren möchte. Schöne Stoffe, schillernde Farben, hochwertige Garne, die er rund um den Globus bezieht, sind seine Leidenschaft. Er möchte die Welt ein Stück bunter machen.

Bei Kostümbildnern weltweit ist der Name „Egelkraut“ etabliert. Er knüpfte selbst Kontakte zu zahlreichen The-



Foto: Roßbach

atern und beliefert nun berühmte Häuser von Hamburg über New York bis Tokio direkt. Darunter sind viele treue Kunden, zum Beispiel das Nationalballett der Niederlande und die finnische Staatsoper.

Auch Karnevalisten und Trachtenschneider aus ganz Deutschland bestellen Stoffe bei ihm. Um Vergangenes zu bewahren stöbert er in Depots nach historischen Vorbildern. Sein neuestes Projekt ist die traditionelle Bandweberei zur Produktion von historischen Trachtenbändern. „Die alten Maschinen kämen zum Schrott, wenn ich sie nicht benutzen würde.“, sagt der Meister.

Die Weberei Egelkraut ist einer der letzten Betriebe dieser Art in Deutschland. Inzwischen sind ca. 650 Stoffmuster in seiner Manufaktur archiviert, dazu gehören auch neue Kreationen, denn besondere Stoffe aus deutscher Produktion sind gefragt.

(H. A. aus:  
Wetterauer Zeitung, 4. 8. 2023)

## Nochmal etwas über die Deutsch-Tschechischen Freundschaftswochen

(Darüber kann ich leider nur berichten was in Selb war, denn was in Asch alles im Zuge dieser Freundschaftswochen geschieht, erfährt man leider in der Zeitung nicht und ich selbst kann auch nicht mehr so oft nach Asch hinüber fahren)

In Selb wurde am **1. Juli** „100 Jahre Waldbad Langer Teich“ gefeiert. Trotz des kühlen Wetters an diesem Abend waren viele Besucher auch aus den tschechischem Grenzgebiet dort.

Am **2. Juli** fand in Selb die Eröffnung der 36. „Woche des Weißen Goldes“ statt. Hierbei wurde die „Porzellankönigin“ gekrönt, da dieses Zeremoniell ja dabei jedes Jahr stattfindet. Es ist Verbunden mit einer Ausstellung von Produkten der Porzellanindustrie aus der Umgebung. Der Selber Oberbürgermeister betonte in seiner Ansprache, dass Selb nicht nur Porzellanstadt, sondern auch Design- und Hochschulstadt ist. Auch ging er auf die vielen Veränderungen und Baumaßnahmen in der Stadt im Zuge der Freundschaftswochen ein.

Auch eine große Modeschau fand dabei statt. Vertreten waren auch Gäste aus der böhmischen Stadt Ellbogen mit Stadträtin Jana Motlikova vom dortigen Partnerschaftskomitee.

Am Abend dieses Tages gab es dann ein großes Konzert im Rosenthal-Theater mit dem „Smetana Philharmoniker-Orchester“ aus Prag unter dem Dirigenten Hans Richter und der italienischen Pianistin Gabriele Strata, die aus London eingeflogen kam.

Am **9. Juli** wurde eine Fahrradtour von Eger aus nach Selb zum Selber Wiesenfest organisiert mit einer zahlreichen Beteiligung von Radfahren aus Tschechien und Bayern.

Am **14. und 15. Juli** fanden in Selb am Grafenmühlweiher die sogen. „Nach-

haltigkeitstage“ statt. Von Blühwiesen und Dachbegrünungen über das Selber Reparaturcafe bis zur Energieberatung und dem Fernsehkoch Alfred Fahr, der für nachhaltiges Kochen und Essen warb und noch viel andere Dinge, reichte am Freitag und Samstag die Palette der Stationen und Infoangebote in Selb. Diese Aktion war zugleich Teil des Programms der „Klimatour 2023“ des Bayerischen

Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, die bayernweit für Klimaschutz und weniger Energieverbrauch im Alltag wirbt. Deswegen war auch der bayerische Umweltminister Thorsten Glauber zur Eröffnung gekommen. Er eröffnete diese Ausstellung zusammen mit dem Selber Oberbürger

In Selb wurde am **1. Juli** „100 Jahre Jahre Waldbad Langer Teich“ gefeiert. Trotz des kühlen Wetters an diesem Abend waren viele Besucher auch aus den tschechischem Grenzgebiet dort.

Am **2. Juli** fand in Selb die Eröffnung der 36. „Woche des Weißen Goldes“ statt. Hierbei wurde die „Porzellankönigin“ gekrönt, da dieses Zeremoniell ja dabei jedes Jahr stattfindet. Es ist Verbunden mit einer Ausstellung von Produkten der Porzellanindustrie aus der Umgebung. Der Selber Oberbürgermeister betonte in seiner Ansprache, dass Selb nicht nur Porzellanstadt, sondern auch Design- und Hochschulstadt ist. Auch ging er auf die vielen Veränderungen und Baumaßnahmen in der Stadt im Zuge der Freundschaftswochen ein. Auch eine große Modeschau fand dabei statt. Vertreten waren auch Gäste aus der böhmischen Stadt Ellbogen mit Stadträtin Jana Motlikova vom dortigen Partnerschaftskomitee.

Am Abend dieses Tages gab es dann ein großes Konzert im Rosenthal-Theater mit dem „Smetana Philharmoniker-Orchester“ aus Prag unter dem Dirigenten Hans Richter und der italienischen Pianistin Gabriele Strata, die aus London eingeflogen kam.

Am **9. Juli** wurde eine Fahrradtour von Eger aus noch Selb zum Selber Wiesenfest organisiert mit einer zahlreichen Beteiligung von Radfahren aus Tschechien und Bayern.

Am **14. und 15. Juli** fanden in Selb am Grafenmühlweiher die sogen. „Nachhaltigkeitstage“ statt. Von Blühwiesen und Dachbegrünungen über das Selber Reparaturcafe bis zur Energieberatung und dem Fernsehkoch Alfred Fahr, der für nachhaltiges Kochen und Essen warb und noch viel andere Dinge, reichte am Freitag und Samstag die Palette der Stationen und Infoangebote in Selb. Diese Aktion war zugleich Teil des Programms der „Klimatour 2023“ des Bayerischen

Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, die bayernweit für Klimaschutz und weniger Energieverbrauch im Alltag wirbt. Deswegen war auch der bayerische Umweltminister Thorsten Glauber zur Eröffnung gekommen. Er eröffnete diese Ausstellung zusammen mit dem Selber Oberbürgermeister Ulrich Pöttsch, Landrat Peter Berek, sowie dem Ascher 2. Bürgermeister Pavel Matala. Der Umweltminister zeigte sich natürlich. Begeistert von den Bayerisch-Tschechischen Freundschaftswochen. Es waren auch viele Besucher aus der Umgebung und auch aus Asch an den zwei Tagen gekommen.

**21. Juli** waren die „Bamberger Symphoniker“ im Rosenthal-Theater zu Gast. Das Gastspiel dieses Orchesters war fast ausverkauft und es riß das Publikum zu lang anhaltenden Beifallstürmen hin. Die Leitung hatte der tschechische Dirigent Jakub Hrusa, die Mezzosopranistin war Gerhild Romber-

ger. Zur Aufführung kamen dem Anlaß entsprechend Werke von zwei tschechischen Komponisten, nämlich von Antonin Dvorak und Bohuslav Martini. Dieses Orchester hatte ja seine Wurzeln in Böhmen. Mitglieder des „Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag“ hatten nach der Vertreibung in Bamberg das „Bamberger Tonkünstlerorchester“ gegründet, wenig später wurde es dann als „Bamberger Symphoniker“ umbenannt und hat heute einen ausgezeichneten Ruf in der Musikwelt.

**22. Juli:** An diesem Tag war ein weiterer Höhepunkt der Freundschaftswochen auf dem Programm. Es war ein Riesenfest der „Dancing Friends“, (auf gut deutsch der Tanzfreunde), es fand im Freien auf dem Selber Goldberg statt. Dabei traten das „De Fakete Quartett“ aus Prag, die „Troglauer“, eine volksmusiknahe Gruppe aus Deutschland, sowie eine Popsängerin namens „Leony“ auf. Diese Veranstaltung lockte ca. 3000 Besucher aus Deutschland und Tschechien auf den Selber Goldberg.

Am Donnerstag, den **27. Juli** fand eine Wanderung bei ungünstigem Wetterverhältnissen von Niederreuth nach Wernersreuth mit trotzdem 28 Wandernern aus beiden Ländern statt.

Am Samstag den **29. Juli** war dann in der Selber Innenstadt die große „Freundschaftstafel“ angesagt. Dabei waren in der Stadtmitte ca. 100 Festischgarnituren aufgestellt, es wurden ca. 1000 Besucher erwartet, aber wegen des ungewissen Wetters waren es etwa so 700 aus beiden Ländern. Es wurden Speisen beider Länder angeboten. Auch eine ukrainische Gruppe bot Spezialitäten aus ihrer Heimat an. Biere aus Tschechien wurden ausgeschenkt. Eine Gruppe von Frauen der Seniorengemeinschaft Selb sangen alte deutschen Volks- und Wanderlieder, dabei sangen auch viele ältere Besucher der Freundschaftstafel mit. Speisen sollten untereinander ausgetauscht werden. Der Selber Oberbürgermeister Ulrich Pöttsch und der stellvertretende Bürgermeister von Asch, Pavel Matala, begrüßten die Gäste und freuten sich über den guten Besuch. Leider zu früh, denn kaum kam der Selber Spielmanszug mit schmissiger Musik, da ging ein starker Gewitterschauer nieder und alle Besucher mußten Schutz unter Dächern suchen. Nach diesen Regen kamen dann später noch Besucher und es wurde weitergefeiert.

Am Sonntag, den **30. Juli** fand eine Fahrradtour von Eger über Asch nach Selb für die sportlichen Leute aus beiden Ländern statt.

Am **27. Juli** war dann als letzte Veranstaltung dieser Wochern eine „Sommerlounge“, das heißt auf gut deutsch eine „Regionalmesse“, in Selb auf dem Goldberg. Darüber stand in der Frankenpost: Tausende strömten zu der beliebten Regionalmesse in Party-Format,

die der Förderverein Fichtelgebirge organisiert hatte, in diesem Jahr nicht nur mit 100 Aussteller-Teams und zahlreichen Helfern, sondern auch mit der Stadt Selb.

Denn die Schau mit dem kostenlosen Riesenprogramm bildete zugleich den Schlußpunkt der Bayerisch – Tschechischen Freundschaftswochen. Es war natürlich wieder zahlreiche Prominenz aus Wirtschaft und Politik vertreten, wie z.B. die bayerische Europaministerin Melanie Humml, die oberfränkische Regierungspräsidentin Heidrun Piewernetz, Landrat

Peter Berek, der Selber Oberbürgermeister Ulrich Pöttsch, der Ascher stellvertretende Bürgermeister Pavel Matala, Patrik Pizinger vom Rat der Region Karlsbad und noch andere Prominente, die nicht fehlen dürfen um gesehen zu werden. Es wurden wie immer viele schöne Worte gesagt – die schnell vergessen sind! Das war s von den Freundschaftswochen! Richard Heinrich

---

## Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds

### Zu Gast beim Bundespräsidenten

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds wurde 1997 von den Auswärtigen Ämtern der beiden Staaten gegründet. Er ist jeweils für eine zehn Jahre währende Förderperiode mit 30 Millionen Euro ausgestattet und fördert deutsch-tschechische Projekte in beiden Ländern. Unterstützt werden kulturelle und soziale Projekte, Dialogforen, Partnerschaften und Maßnahmen zum Jugendaustausch. Als konkrete Beispiele können Treffen von Feuerwehren und Rettungsdiensten, Vereinen, kommunalen Einrichtungen oder Politikern genannt werden.

In den vergangenen 25 Jahren sind durch den Fonds ca. 13.000 Projekte gefördert worden. Dabei haben sich etwa 200.000 Menschen zusammengefunden. Das dadurch geschaffene Vertrauen hat zum aktuell guten Verhältnis der beiden Länder wesentlich mit beigetragen.

Als Geschäftsführer arbeiten die SPD-Bundestagsabgeordnete Petra Ernstberger (Marktrechwitz) und Tomas Jelinek für die tschechische Seite. Dazu kommen 14 zweisprachige Mitarbeiter aus beiden Ländern. Sie bewerten die eingereichten Projektvorschläge und Anträge, bevor diese dann dem Verwaltungsrat zur Entscheidung vorgelegt werden.

Die Vertreter des Fonds waren nun im September zum alljährlichen Bürgerfest des Bundespräsidenten in das Schloss Bellevue eingeladen worden, eine besondere Anerkennung und Würdigung ihrer Tätigkeit. (H. A.)



# Ein Adressbuch vermittelte notwendige

Aus dem Nachlass von Edda Gemeinhardt (früher Oberreuth) erhielt Frau Hertha Wunderlich aus Bad Brambach ein inzwischen 70jähriges Dokument, welches mir für diesen Beitrag zur Verfügung steht.

Es ist die „Ascher Anschriftstafel“, ein Adressverzeichnis der im Jahr 1946 aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. Zusammengestellt im Jahr 1952 nach privaten Aufzeichnungen und herausgegeben vom Verlag Ilse Tins in Tirschenreuth/Opf..

Diese Arbeit von Frau Tins ist in meinen Augen ein großartiges Werk, um den in alle Himmelsrichtungen vertriebenen Bewohnern des Ascher Ländchens eine Anschrift zu geben, um alte Verbindungen nicht abreißen zu lassen und neue zu knüpfen in Erinnerung an die verlorene Heimat!

Absicht meines Artikels ist es, dieses vor 70 Jahren erschienene Werk noch einmal zu kommentieren. Im Vorwort ist dort zu lesen:

„Das Verzeichnis erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, wohl aber stellt dieses Adressverzeichnis nach dem Stand der Dinge das vollständigste und umfassendste seiner Art dar, was bisher überhaupt über einen Vertriebenen-Heimatkreis erschienen ist“. Diese Aussage von Ilse Tins ist keinesfalls übertrieben, werden doch auf über 200 Seiten Anschriften vermittelt, welche informieren, wo viele Vertriebene aus dem Ascher Bezirk eine neue Heimat fanden!

Wenn ich auch nur grob schätze, komme ich bei etwa 55 Namen pro Seite auf ca. 11000 (!) Namen und Adressen – allein für die Stadt Asch sind über 100 Seiten mit Adressen ermittelt!

Das gesamte Verzeichnis ist eine nicht hoch genug einzuschätzende Arbeit, von Ilse Tins redaktionell konzipiert und bearbeitet!

Leider ist Ilse Tins im Juli 1956 im Alter von nur 47 Jahren verstorben. Aber ihr Engagement für die Belange ihrer Landsleute bleibt unvergessen!

Alphabetisch geordnet nach Familien- und Vornamen, wurden dazu die neuen Adressen ermittelt, welche von 1952 bis Oktober 1953 zu eruieren waren. Die im Verzeichnis aufgegliederten Orte wie Asch, Roßbach, Haslau, Friedersreuth, Gottsmanngrün, Grün, Himmelreich, Hirschfeld, Krugsreuth, Lindau, Mähding, Nassengrub, Neuberg, Neuenbrand, Niederreuth, Oberreuth, Rommersreuth, Schildern, Schönbach, Steingrün, Steinpöhl-Elfhausen, Thonbrunn und Wernersreuth waren nach der Vertreibung der deutschen Bewohner entvölkert und die Menschen in die spätere Bundesrepublik und die Sowjetzone „umgesiedelt“ worden!

Auch Hertha Wunderlichs Familie fand 1946 in Bad Brambach eine neue

Heimat. Auf Seite 202 der „Anschriftentafel“ ist hinter dem Namen des Haushalt-Vorstandes Schindler, Elsa die Adresse Bad Brambach, Ringstraße 251 c zu lesen. Die ganze Tragik der Vertreibung kommt zum Ausdruck, wenn man bedenkt, daß der damals unerreichbare Geburtsort Oberreuth nur einen Katzensprung entfernt lag! Aber nie versäumte Hertha Wunderlich, sich bei vielen Brambachern zu bedanken, die ihr und ihrer Familie in diesen schweren Jahren hilfreich zur Seite standen!

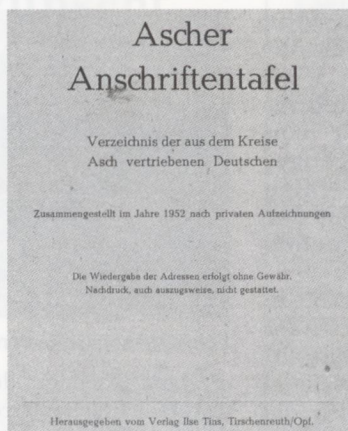
Daß dies in jenen Zeiten nicht unbedingt üblich war, kann ich aus eigener Erinnerung bezeugen. Wurde doch noch anfangs der 50er Jahre auch bei uns im Vogtland etwas abfällig von „Flüchtlingen“ und „Umsiedlern“ gesprochen. Und das Wort „Vertriebene“ durfte im Sprachgebrauch in der Sowjetzone, der späteren DDR, überhaupt nicht in den Mund genommen werden. Ich fand im Adressverzeichnis noch ein Beispiel, wie Heimatvertriebene besonders in Bayern durch Fleiß und späteren Lastenausgleich zu neuem Wohlstand kamen.

Auf Seite 83 der Ascher Liste ist der Name Rank, Richard und der neue Heimatort Vilsbiburg/Ndb. zu lesen und auf Seite 72 macht die Strumpffabrik Richard Rank GmbH Vilsbiburg Werbung für ihr Fabrikat „Der hochwertige solide Strumpf“!

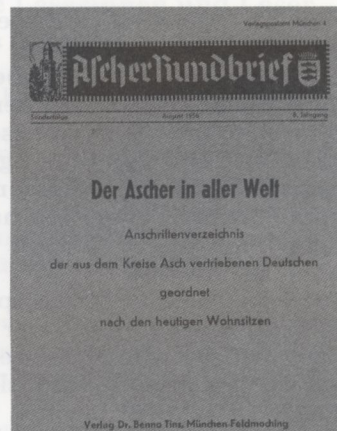
Peter Leonhardt, Bad Elster  
Foto: Titelseite der Ascher Anschriftentafel aus dem Jahre 1952

Ergänzung  
1956 wurde vom Verlag Dr. Benno Tins die ursprüngliche Loseblattsammlung mit den Anschriften als eine Sonderfolge des Ascher Rundbriefes in Buchform herausgebracht und zum Heimattreffen 1956 veröffentlicht.

Im Vorwort ist zu lesen:  
Mit diesem Anschriftenverzeichnis der aus dem Kreis Asch vertriebenen Deutschen, geordnet nach den heutigen Wohnsitzen, legen wir der Ascher Heimatgemeinschaft das Ergebnis einer zweijährigen intensiven Arbeit vor. Es ist das erstmal, daß die Menschen eines Vertriebenen-Heimatkrieses von solcher Sicht her registriert wurden. Wir betreten also damit Neuland. Nicht weniger als 2300 Ortsnamen enthält dieses nunmehr vorliegende Ver-



Fotos: Der Ascher in aller Welt



zeichnis. Das heißt: die 45.000 Menschen des Kreises Asch, die früher in 23 Gemeinden lebten, sind heute über 2300 Wohnsitze verstreut. Ihre Ortsanschriften haben sich ver Hundertfacht.“ ...

Wir nehmen das Ascher Heimattreffen 1956 in Selb zum Anlaß, das neue und neuartige Adreßbuch der Vertriebenen aus dem Kreise Asch unserer treuen Bezieherchaft vorzulegen, aus welcher der Wunsch nach einer solchen Zusammenfassung hundertfach an uns herangetragen worden war. Möge das Bändchen, das in seiner Art ein Beitrag zur Dokumentation der ostdeutschen Vertreibung genannt werden darf, das alte, unzerbrechliche Band um unsere Heimatgemeinschaft weiter festigen helfen!

Mit heimattreuem Gruße  
Ascher Rundbrief – Verlag und Schriftleitung“  
(H. A.)

## Bahnhof in Asch wurde abgerissen

Der häßliche Bahnhof in Asch, der in den siebziger Jahren für den schönen alten damals abgerissenen Bayerischen Bahnhof gebaut worden ist, den hat man jetzt auch abgerissen. Man braucht ja jetzt keine so großen Gebäude mehr, da die Weichen und Signale zentral auf einem größeren Bahnhof computergesteuert werden. Auch stehen meist nur noch Fahrkartenautomaten auf den Bahnhöfen und die kleinen Gebäude sind nur noch zeitweise besetzt.

Vor dem Bahnhof in Asch soll dann ein Platz für einen Omnibusbahnhof entstehen, da die meisten Ortschaften im Ascher Land mit Bussen erreichbar sind.

In Franzensbad will man aber jetzt den dortigen Bahnhof, der ja auch nicht gut aussieht, wieder so renovieren und bauen wie er früher aussah. Nun Franzensbad ist ja ein vielbesuchtes Kurbad, das muß schon ein gutes Bild äusserlich machen.

## 18. Versöhnungsmarsch in Brünn

Zum 18. Mal fand in diesem Jahr der sogenannte Brünner Versöhnungsmarsch statt. Dabei wird zum Gedenken an den berühmten Brünner Todesmarsch von 1945 die Strecke in entgegengesetzter Richtung absolviert – also von Pohrlitz/Pohorelice nahe der österreichischen Grenze zurück nach Brünn.

Die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Brünn war Teil der sogenannten „wilden Vertreibungen“ aus der damaligen Tschechoslowakei. Am 31. Mai 1945 mussten sich die deutschen Einwohner beim Augustiner Kloster einfinden und wurden am darauffolgenden Tag zusammen mit den Deutschen aus den umliegenden Dörfern rund 55 Kilometer in Richtung österreichische Grenze getrieben. Der Elendszug bestand hauptsächlich aus Frauen, Kindern und alten Männern, denn die meisten jüngeren Männer befanden sich noch in Kriegsgefangenschaft oder waren in Lagern interniert. Viele überlebten die Strapazen des Marsches bei glühender Hitze ohne Wasser- und Lebensmittelversorgung nicht und verendeten in den Straßen-



Foto1: Versöhnungsmarsch in Pohrlitz

gräben. Nachdem der Übertritt an der österreichischen Grenze durch die russischen Besatzer zunächst verweigert wurde, sperrte man die Überlebenden in Pohrlitz in Lagerhallen für Getreide. Dort starben viel weitere an Hunger, Seuchen oder Überanstrengung. Die Zahl der Teilnehmer des Marsches kann relativ zuverlässig mit ca. 27.000 angegeben werden, etwa der Hälfte der damaligen deutschen Bevölkerung Brünns von rund 53.000. Bei der Zahl der Opfer gehen die Schätzungen zwischen 4.000 und 8.000 weit auseinander. Neuere Studien führen zu einer Zahl von ca. 5.200 Toten. Mit Sicherheit belegt sind ca. 2.000 Todesfälle,

davon 890 in einem Massengrab bei Pohrlitz und weitere 1.000, die auf mehreren Friedhöfen auf österreichischer Seite bestattet wurden.

Angesichts dieser tragischen historischen Ereignisse ist es sehr erfreulich, dass durch den alljährlich stattfindenden Versöhnungsmarsch das Gedenken an dieses Nachkriegsverbrechen bewahrt wird und sich vor allem jüngere Menschen daran beteiligen. Auch aus Bayern waren zahlreiche Teilnehmer in 3 Bussen angereist.

Neben den Gedenkfeiern fanden als Begleitveranstaltungen eine Kundgebung, Podiumsdiskussion und eine Ausstellung statt. (H. A.)

## A weng woos va daheum:

von Richard Heinrich



Die Wandergruppen vor dem Bistro in Wernersreuth R.H.

Eine Wanderung in die Vergangenheit Im Zuge der Freundschaftswochen war am 27. Juli abends um 17.30 Uhr eine Wanderung von Niederreuth nach Wernersreuth unter Führung eines Historikers aus Asch angesagt. Da ich als Schulbub vor ca. 80 Jahren ja diese Wege öfter alleine oder in Begleitung meiner Mutter gegangen bin, reizte es mich trotz meines Alters auch mit zu gehen. Zumal die Teilnehmer aus Selb und Umgebung größtenteils aus unserer Ortsgruppe des Fichtelgebirgsvereins waren. In Niederreuth kamen dann noch andere Wanderer oder Interessenten dazu, auch einige aus Asch. Die Führung machte ein ehemaliger Museumsleiter aus Asch, namens Lukas Jurcik, ein junger Mann aus Asch, Tim Uhle, übersetzte dabei in einwandfreiem Deutsch.

Als ich ihnen sagte, dass ich hier geboren bin, staunten sie etwas, aber ich hielt mich mit meinen Kenntnissen

über den Ort und den Weg etwas zurück und sagte nur etwas, wenn ich von den Mitwanderern gefragt wurde.

Der Weg führte vom „Seilinghaisla“ durch das Dorf, vorbei am Kriegerdenkmal, dem Steinkreuz zur ehemaligen Rangmühle. Oberhalb von dieser führten sie uns zu einer alten Steinbrücke (Das war ein großer Stein der über den Mühlgraben, wie man es oft früher gebaut hatte.) durch nasses Gras, aber man hatte ja schon nasse Schuhe, weil es bereits längere Zeit regnete.

Es wurde der alte Weg in Richtung Oberreuth genommen bis zur der Wegabelung am Salerberg oberhalb Wernersreuth. Weiter ging es dem alten zugewachsenen Weg am Zinnberg hinab. Vorher führte uns der Führer noch seitwärts einem Weg zu einer Wiesenfläche hinab, die als Naturschutzdenkmal ausgeschildert war, dort war in früheren Zeiten eine Zinnerzgrube. Ein tschechischer Geologe war noch dabei,

der verschiedene Steine dort sammelte. Es ging dann abwärts nach Wernersreuth, am ehemaligen bekannten Gasthaus Beilschmidt vorbei, das leider in einem traurigen Zustand ist und leer steht. Auch vor der ehemaligen Klöckelmühle wurde nochmal gehalten und erklärt, was dies war. Wir waren dann schon froh als wir die neue kleine Gaststätte und Cafe im Ort mit dem Namen „Fichtl Bistro“ erreichten, da wir ja nass, hungrig und durstig waren. Aber trotz des ungünstigen Wetters und der eineinhalbstündigen Wanderung durch nasses Gelände war ich froh diesen Weg noch einmal mitgemacht zu haben, wenn auch alles im Gelände nach so vielen Jahren zugewachsen ist und anders aussieht als in meiner Erinnerung. R.H.

## Schmunzelecke

### Haben sie so großen Durst?

Im Gericht: „Daß mein Mandant sein Haus nicht selber angezündet hat, das beweist doch die Tatsache, dass er am Tag vorher noch zwei Fässer Bier in seinen Keller schaffte!“ sagte der Rechtsanwalt des Angeklagten.

Der Richter zum Angeklagten: „Zwei Fässer Bier? Haben sie so großen Durst, sind sie so ein starker Trinker?“

Der Angeklagte: „Nein, aber ich habe gedacht, dass die Feuerwehrmänner nach dem Löschen bestimmt großen Durst haben werden!“

(Von Richard Heinrich)

---

---

## Horst Adler wurde 79 und ist seit 20 Jahren Vorsitzender des Heimatverbandes Asch.

Horst Adler wurde im Jahre 2003 zum Vorsitzenden des Heimatverbandes Asch gewählt und führt nunmehr dieses Amt seit 20 Jahren mit großem Arbeitseinsatz und Umsicht. Es ist ja heute nicht mehr so einfach dieses Amt noch zu ausüben, da es nicht mehr viele Landsleute aus dem Ascher Land gibt und es werden laufend immer weniger. Aber Horst führt es immer noch bestens aus, wenn es ihm auch nicht immer leicht fällt. Er war ja erst 2 Jahre bei der Vertreibung aus der Heimat, aber er hat sich sehr viel Wissen darüber angeeignet und das auch noch heute.

Vorbelastet ist er für ein solches Amt natürlich, da schon seit Großvater 14 Jahre Bürgermeister in Niederreuth war und er sicher von diesem viel erfahren hat.

Für seine Arbeit und seinen Einsatz, die ja auch grenzüberschreitend war, wurde er auch mit mehreren Ehrungen und Auszeichnungen bedacht, besonders auch mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft unserer Heimatstadt Asch.

Auch durch seine Kontakte zu der Ascher Stadtführung konnte er dort so manches erreichen, so z. B. die Wiederherstellung der deutschen Denkmäler und daß die Friedhöfe einigermaßen hergerichtet und wieder etwas gepflegt wurden.

Aber das alles aufzuzählen wäre doch



etwas länger, aber wir sind Horst zu großem Dank verpflichtet. Auch ohne seine vielen Beiträge im Ascher Rundbrief wäre eine Herausgabe dieses Rundbriefes wohl kaum mehr möglich. Erst vor einigen Wochen erhielt Horst vom bayerischen Innenminister Herrmann die Ehrenamtmedaille überreicht. Lieber Horst, herzlichen Dank und Glückwunsch nachträglich zu Deinem 79. Geburtstag, wir wünschen Dir Alles Gute, besonders noch „Bleib schäi g'sund!“ Im Namen aller Landsleute.

R.H.

zum Vortrag und schon war das Ende unseres Treffens wieder da. Nächstes Treffen am 27. Juli wieder bei Miro (hoffentlich ohne Hitze).

Haltet Euch wacker  
Gerhild Eule

---

## Treffen der Maintal-Ascher und Landsleuten aus der weiteren Umge- bung am 28. August 2023

„Es saust die Zeit, wir sausen mit“. Schon wieder waren vier Wochen vergangen und wir trafen uns dieses Mal im Cafe Eden in Maintal-Dörnigheim weil der Wirt unseres Stammlokals Urlaub machte. Gerhild begrüßte die Gruppe mit dem Motto: „Richte Dein Augenmerk der Sonne zu, dann bleiben die Schatten hinter Dir.“ Gerade im Alter ist es wichtig positiv zu denken. Wir waren diesmal nur 17 Personen. Familie Fritz aus Harheim, Bruchköbeler Familie Fritsch, Jana Skokan, unser Peter Stroß und Herma Zehner mussten leider absagen. Das Wetter war diesmal sehr warm und schwül und im Gastraum wegen anderer Gruppen sehr laut. Wie immer verging die Zeit des Zusammenseins sehr schnell und wir verabredeten das nächste Treffen für Donnerstag, den 28. September 2023 wieder bei Miro in der Gasstätte des Turnvereins Maintal-Dörnigheim. Haltet Euch bis dahin tapfer, auch wenn die Hitze uns oft sehr unangenehm plagt.

(Gerhild Euler)

---

---

## Waldgold Kräuter Likör

Bestelladresse:  
Waldgold Kräuter Likör

Rita Pförtke  
In der Dreispitze 27  
63322 Rödermark  
Tel.: 0 60 74/89 97 96

email: [info@waldgold-likoer.de](mailto:info@waldgold-likoer.de)  
[www.waldgold-likoer.de](http://www.waldgold-likoer.de)

DER HEIMAT VERBUNDEN  
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

## Treffen der Maintal- scher und Umgebung von Gerhild Euler

Nach der belastenden schwülen Hitze war es Gott sei Dank am Donnerstag, den 26. Juni, wieder etwas erträglicher und wir konnten uns mit 19 Personen bei Miro treffen. Gerhild kam leider dieses Mal mit Verspätung, die Gruppe saß schon beim Essen. Da beim Essen immer Stille herrscht, konnte die Begrüßung gleich beginnen. Zuerst die Grüße der Fehlgenden: Familie Fritz sowie Familie Müller-Blank und auch Peter Straß wurden entschuldigt. Dadurch erfuhren wir, dass es der guten Lissy Stroß leider gar nicht gut geht und deshalb auch Peter fernbleiben musste. Das tat allen sehr leid. Wir vermissen die lustige Lissy alle sehr. Leider kam nichts




---

## Wir gratulieren im November

97. Geburtstag: Am 13. 11. 2023 Herr Dr. Christian Hofmann, Dr. Goerdeler-Straße 105 in Bonn. — Am 26. 11. 2023 Frau Auguste Plag, geb. Scharnagel, Haydnstraße 27 in Hanau, früher Asch, Rütlistraße 1960 (Westend).

94. Geburtstag: Am 3. 11. 2023 Frau Gertrud Seitz, geb. Lorenz, Kuhnhofer Weg 38 in Lauf, früher Asch, Rütlistr. (Westend).

93. Geburtstag: Am 7.11.2023 Frau Inge Schmidseifer, Platanenstr. 3, Wuppertal.

Alex Tins, Grashofstr. 11, 80995 München  
ZKZ 48294, PVSt+4, Deutsche Post 

\*0002381/4/2023\*

##6

Herr Dietmar Böhm  
Kienwerder 6  
17268 Mittenwalde

92. Geburtstag: Am 11. 11. 2022  
Frau Annemarie Sudler, geb. Künzel,  
Stolberger Straße 1a in Wiesbaden,  
früher Asch, Rütlistraße 1931 (West-  
end).

91. Geburtstag: Am 16. 11. 2023  
Herr Ernst Jäger, Spessartstraße 19  
in Bayreuth, früher Asch, Bayern-  
straße 2404.

90. Geburtstag: Am 10. 11. 2023  
Herr Heinrich Schumann, Nieder-  
scheyerner Straße 60 in Pfaffenhofen,  
früher Asch, Emil-Schindler-Straße  
2.

89. Geburtstag: Am 26. 11. 2023  
Herr Dr. Horst Künzel, Gewendeweg  
68 in Fürth, früher Asch, Lohgasse  
2264.

88. Geburtstag: Am 14. 11. 2023  
Herr Alfred Martin, Fasanenweg 6 in  
Ilsfeld, früher wohnhaft in Schönbach  
bei Asch.

79. Geburtstag: Am 2. 11. 2023 Frau  
Helga Raithel, geb. Unger, Gogolova  
15 in CR-35201 Aš.

75. Geburtstag: Am 17. 11. 2021  
Herr Kurt Fischer, De-Cuvry-Straße  
9 in Eckersdorf, früher Asch, Allee-  
gasse.

### Wir gratulieren im Dezember

84. Geburtstag: Am 18. 12. 2023  
Frau Ursula Berger, geb. Tins, Kop-  
penburgstraße 28 in Oberhausen,  
früher Asch, Schlossgasse 16.

73. Geburtstag: Am 28. 12. 2021  
Frau Anita Schörner, Pilgramsreuth  
Nr. 57 in Rehau.

### Niederreuth trauert

Am 18. September ist die älteste Nie-  
derreutherin Anni Schlosser, geb. Zöfel  
in Ölsnitz verstorben. Anni Schlosser  
wurde am 16. Juli 99 Jahre.



### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:**  
Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau,  
Sparkasse Hochfranken, IBAN: DE 92 7805  
0000 0430 205 187, BIC: BYLADEM1Hof

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sek-  
tion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenho-  
fen, IBAN DE49 721 516 50 000 9107 608,  
BIC BYLADEM 1PAF.

**Ascher Schützenhof Eulenhhammer:** Verein  
Ascher Vogelschützen Rehau, IBAN DE54 780  
500 000 430 203 349,  
BIC BYLADEM 1HOF

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz  
Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Krei-  
ses Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher  
Kulturbesitz“.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:**  
Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisen-  
bank München-Feldmoching,  
IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GE-  
NODEF1M08.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch  
e. V.:** Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher  
Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche  
und sonstige Spenden  
**im Zeitraum 15. 06. 2023 bis 25. 09. 2023**  
Ruth Künzel 60 Euro  
Dr. Egon Alfons Peus 125 Euro  
Anita Schörner 25 Euro  
Ursula Berger 50 Euro

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes  
sagt ein herzliches „Danke schön“ für alle  
Spenden. Horst Adler

Von einer Minute auf die Andere ist dein Herz stehen geblieben.  
Wir werden dich so in Erinnerung behalten, wie du warst,  
voller Energie, Tatendrang und Herzlichkeit



### Adolf Brandner

\* 13.11.1923 in Steingrün † 23.09.1923 in Hess: Lichtenau

Kurz vor deinem 100. Geburtstag nehmen wir Abschied

Herbert und Monika Brandner  
Jan und Johanna Brandner mit Jaro und Carlotta

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher  
Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof  
Eulenhhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehen-  
den Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für  
Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ ge-  
nannten Konten. Vielen Dank!

Die Internetseite des Heimatverbandes  
Asch finden Sie unter der Adresse:  
**www.asch-boehmen.de**